



Diese Seite:
Von der Terrasse
aus schweift
der Blick übers
Mittelmeer
und nach Kap Te-
naro, dem süd-
lichsten Punkt
des griechi-
schen Festlands.
Rechte Seite:
Nach fünf Jahren
Renovierung
sind im Turm
drei Gäste-
zimmer unterge-
bracht, im
Anbau Rezeption
und die Küche
(Info: [tainaron-
blue.com](http://tainaron-blue.com))



Peloponnes, Griechenland

HOCH-GENUSS

Einen halb verfallenen Turm direkt über der Küste von Mani verwandelte ein Architektenpaar aus Athen in ein romantisches Gästehaus. Nun lässt es sich dort, wo einst Piraten hausten, luxuriös entspannen

Fotos: GEORGE MESSARITAKIS



Früher nutzten Piraten die grandiose Aussicht – um Schiffe zum Überfallen auszuspähen

Wer die Stille sucht, ist hier genau richtig, auf der Mani-Halbinsel, dem Mittelfinger des Peloponnes. An der Landstraße zum südlichsten Zipfel, kurz nach der letzten Tankstelle, liegt Vathia, ein Dorf, in dem im Sommer 30 Menschen wohnen, im Winter zwei und in dem es mehr Türme gibt als Familien. Die steile, zerklüftete Küste war einst Rückzugsort für Piraten, die von den unauffälligen Natursteinbauten aus den perfekten Ausblick auf Schiffe und damit potenzielle Beute hatten. Und weil die Manioten sich auch untereinander nicht gerade zimperlich gaben, war der Besitz eines Wehrturmes eine Art Lebensversicherung. Kurz hinter dem Dorf, auf einer leichten Anhöhe direkt an einem Felsvorsprung, taucht ein wei-

terer auf – das „Tainaron Blue Retreat“. 150 Meter unterhalb der Gästelodge liegt das türkisblaue Meer. Die Verwandlung des Wehrturms aus dem frühen 19. Jahrhundert in eine romantische Ferien-Oase ist Kostas Zouvelos und Kassiani Theodorakou zu verdanken. Das Architektenpaar aus Athen entdeckte das Gemäuer, als es 1994 hier in Mani die Ferien verbrachte. „Zu verkaufen“ war an eine Wand gepinselt. „Der Ausblick und die Ruhe hatten etwas Magisches. Alles fühlte sich so intensiv an“, erinnert sich Kostas Zouvelos. Er hatte Kassiani gerade einen Heiratsantrag gemacht. „Und wenn man schon dabei ist, die gemeinsame Zukunft zu planen...“, so erzählt er. „Kurz: Wir kauften den Turm.“ Es dauerte allerdings zwei Jahrzehnte, bis das jetzige Gästehaus daraus wurde. Um beim Aufbau der Ruine den ursprünglichen Charakter zu erhalten, machte sich das Paar auf die Suche nach den richtigen Kalksandsteinen. Wasserleitungen zu verlegen war auch eine Herausforderung. Am längsten aber tüftelten sie an



Linke Seite, oben:

Der Infinity-Pool fügt sich unaufgeregt in die Topografie des Grundstücks ein.

Links: Um die Struktur der Mauern und der Deckenbögen zu betonen, kommen in den Turmzimmern nur nackte Glühbirnen zum Einsatz.

Oben: Der Künstler Nikos Karalis hat für jedes Turmzimmer Skulpturen aus ausrangierten Gegenständen entworfen – hier die eingemauerten Spiegel





Schroffe Klippen und das endlos wirkende Meer – die Küsten von Mani gelten als die schönsten Griechenlands

der Mischung für den „kourasani“, den Putz. Zweimal strichen sie das Gebäude mit ihrem Mix aus Keramikpulver, Kalk und Flusssand, bis sie zufrieden waren. „Der Turm darf aus der Ferne nicht wahrzunehmen sein, dann ist der Farbton richtig“, erklärt Kostas Zouvelos. „Sonst wären die Seefahrer ja vor den Piraten gewarnt gewesen.“ Auch das Innere des Turms, dessen Grundriss nur 5 × 5 Meter misst, sollte möglichst authentisch bleiben. Heute sind im Turm drei Gästezimmer untergebracht, jedes einmalig. Hier eine Holzleiter, die auf die nächste Ebene führt, dort eine Bogenöffnung in der Wand. Die Böden sind aus Pinienholz, auf dem die Gäste Spuren hinterlassen. „Man soll sehen, dass in den Räumen gelebt wird“, findet Zouvelos. „Wer will schon in einem Museum übernachten?“ Stimmt, denn das hätte nämlich auch keinen Infinity-Pool, von dem aus man die Schiffe vorbeiziehen sieht. Ganz entspannt – die Zeiten der Piraten sind vorbei. ANKE KOTTE

DREI TRICKS FÜR KLEINE RÄUME

Spiegel lassen jeden Raum größer wirken. Sehr effektiv ist es, wenn sie an gegenüberliegenden Wänden hängen. Dabei können sie unterschiedliche Formen haben, das ist sogar extrem dekorativ. **Helle Farben** bei Raumtextilien und an den Wänden vermitteln ein Gefühl von Weite. Erker betonen, das gibt den Räumen Struktur. **Die Decke** in einem helleren Ton als die Wand streichen, das lässt sie höher wirken, öffnet den Raum.
